

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Verkäufern 1,20 RM., in den Verkaufsstellen 1 RM., beim Postbezug 1,20 RM., mit Postgebühren 1,32 RM. Die einzelne Nummer wird mit 18 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9 bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 1/2 bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Corpusteile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgebung 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Complettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Inserate außerhalb des Insextentheils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Mittwöchliches Sonntagblatt.“

Nr. 143.

Mittwoch, den 21. Juni 1905.

145. Jahrgang.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, den 26. Juni 1905, abends 6 Uhr.

1. Beschluß der gemischten Kommission über den weiteren Ausbau des Systems der unterirdischen Straßen.
2. Antrag auf Aenderung des Vertrags vom 3. April 1903 mit der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft.
3. Zwei Genehmigungen zur Benutzung städtischen Bodens.
4. Entlastung der Rechnung der Sparkasse für 1903.
5. Vergütung an einen Schulfeststellen für eine neue Klasse.

W e i t e r e S i t z u n g .
Personalien. (1334)
Merseburg, den 19. Juni 1905.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

B a e g e .

Beim 11. Bataillon Füsilier-Regiments General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb. Nr. 36) in Merseburg werden für die Herbst-Einstellung noch mehrere (1331)

Zweijährig-zweijährige

angenehmen. Bevorzugt werden Schneider, Schuhmacher, Maler, Tapezierer, Tischler, Stellmacher, Gärtner, Kürschner, Klempner.

Die marokkanische Frage.

Frankreichs Standpunkt im Marokkostreit ist jetzt vollkommen geklärt. Nourier ist grundsätzlich nicht länger abgeneigt, eine Konferenz zu beschließen. Er übernimmt es auch, die Mächte, mit denen Frankreich Abkommen über Marokko getroffen hat, also in erster Reihe England, zur Annahme der Konferenz-Einladung zu bestimmen; nur will er, daß vorher genau bestimmt werde, welche Punkte

Deutschland zur Erörterung zu stellen wünscht und welche Forderungen es erhebt. Im Falle der vorherigen sachlichen Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich hätte die Konferenz in der Hauptsache nur die Sonderabmachungen zwischen diesen beiden Mächten zu bestätigen.

Dafür beginnt jetzt plötzlich von England aus ein neuer Kampf gegen die deutsche Marokkopolitik. Unter völliger Aufgabe ihrer der deutschen Marokkopolitik bisher durchweg freundlichen Haltung veröffentlicht die Londoner „Morning Post“, das einzige unabhängige konservative Morgenblatt, an leitender Stelle einen anderthalb Spalten langen, „Foreign observer“ unterzeichneten Brief, worin unter der Ueberschrift: „Deutschland, Frankreich und Großbritannien“ Deutschland bezeugt wird, die marokkanische Frage lediglich deshalb aufgerollt zu haben, um einen Hebel zu gewinnen, mit dem es sich an die Spitze der europäischen Mächte schwingen will. Frankreich und England sollen getrennt und nacheinander einzeln gedemütigt werden. Die „Morning Post“ stimmt dieser Auffassung, die bisher nur in der hiesigen Kleinzeitung vertreten wurde, vollkommen bei und schreibt:

„An alledem kann der Hauptsache nach kein Zweifel sein, auch England wird in einer nicht fernem Zukunft herausgefordert werden, seine Existenzberechtigung wird angegriffen werden von dem Herrn so vieler Bataillone, dessen Flotte schon heute stark ist und manche unerwartete Verstärkung erhalten kann. Die Wahrheit ist, daß dieser Kampf um unsere nationale Existenz der nächste ist, den die geschichtliche Entwicklung uns vorbeißt. Mit unserem gegenwärtigen politischen System können wir ihn unmöglich gewinnen. Die Frage, ob das britische Reich stehen oder fallen soll, wird, so fährt das Blatt mit

einer Variante des Bismarckschen Wortes fort, „nicht mit Stimmzetteln entschieden werden, sondern mit Flintenlugeln und Granaten.“ Der Artikel schließt: „Küsten oder nicht küsten, das ist jetzt die Frage.“

Daß sich hier englische Parteipolitik etwas breit macht, ist klar, gleichwohl wäre es verfehlt, die Auslassung des Tory-Blattes ganz unbeachtet zu lassen.

Erfreulich ist es, daß die nordamerikanische Union jedenfalls keine deutschfeindliche Haltung einnehmen wird, nachdem sich der deutsche Vorkämpfer in Washington, Sped von Sternburg, über die Ziele der deutschen Politik ausgelassen und dabei gesagt hat, die Politik des Kaisers sei nicht aggressiv. Deutschlands Rolle in den gegenwärtigen Verwicklungen entspringe nicht der Sucht nach Gebietsvermehrung oder dem Verlusse, besondere Vorrechte zu erlangen, sondern seiner absoluten Weigerung, Abmachungen anzuerkennen oder daran teilzunehmen, welche die Verfestigung irgend einer Einflusssphäre einer einzelnen Macht in Marokko erhalten. Deutschland trete für die eigene Füre und für Aufrechterhaltung des status quo in Marokko ein, wie dies in China der Fall war.

* Paris, 17. Juni. Der „Temps“ schreibt in einem Artikel über die marokkanische Angelegenheit u. a.: Man hat die Frage aufgeworfen, ob England uns die Regelung unseres Streites mit Deutschland erleichtern, oder ob es im Gegenteil durch seinen Widerstand oder seine Obstruktion diese Regelung erschweren werde. Auf diese Frage kann man zweifellos antworten, daß ein Teil der englischen öffentlichen Meinung vielleicht einen baldigen Krieg gewünscht hätte, um Deutschland zur See noch vor seiner vollen Entwicklung zu schlagen, und daß die Unterfertigung seitens Frankreichs in einem solchen

Krieg für England nützlich wäre. Aber wenn England einen solchen Plan wirklich gefaßt hätte, müßte es sich doch sagen, daß eine große Nation wie Frankreich Herrin ihrer Entscheidungen ist und sich nicht in einen Krieg einlassen könnte, um die Geschäfte einer dritten Macht zu beforgen. Darüber kann es in Frankreich nur eine einzige Ansicht geben. Und wenn wir über die gütliche Regelung unserer kolonialen Schwierigkeiten mit England erfreut waren, so konnte dieses genau umgrenzte Abkommen uns nicht weiter fortreiben, da ja überdies eine englische Allianz nach dem Beständnis der Engländer selbst nicht instand wäre, uns kontinentalen Schwierigkeiten zu leisten, welche wir andernorts suchen müßten. Uebrigens ist England in seiner Weise berechtigt, um Verlegenheiten zu bereiten. Das Abkommen vom 8. April 1904 ist ehrlich durchgeführt. Es ist nicht die Schuld Englands, wenn wir bisher daraus keinen Nutzen gezogen haben. Man kann unmöglich gestatten, daß England uns auf den ohnehin schwierigen Wege zu einer friedlichen Regelung der marokkanischen Angelegenheiten noch Hindernisse aufstellen will.

Ein englischer Admiral als Hezer gegen Deutschland.

Die Bemerkungen eines englischen Admirals J. in der „Patrie“ wurden auf Lord Fitzgerald zurückgeführt. Di: Auslassung bezog sich auf das „große Interesse“, das England an einem sofortigen Kriege gegen Deutschland habe und wies darauf hin, wie leicht die Briten sich unter Vorklauerung von Hamburg und Bremen der afrikanischen Kolonien Deutschlands bemächtigen könnten. Jetzt wird der „Tgl. Anst.“ dazu von geschäftiger Seite ge-

100000 Francs.

Roman von F. du Boisgobey.
Autorisierte Uebersetzung.

(19. Fortsetzung.)

„Indeß fällt mir soeben ein, daß ich Ihnen noch nicht einmal meinen Namen gesagt habe“, fuhr der Kassierer fort. „Ich heiße Chantepie . . . Jules Chantepie . . . und wir sind auch Landbesitzer, denn Sie sind aus Havre gebürtig und ich aus Rouen, Beide also Normannen.“

„Ich bereue übrigens nicht, wo ich Sie inmitten der Vorbereitungen zum Selbstmord überlasse, so gehandelt zu haben, wie ich es getan; denn wenn Sie nicht im Grunde des Herzens ehrenhaft und rechtschaffen wären, so würden Sie sich jetzt bereits jenseits des Kanals befinden, anstatt auf dem Wege zu sein, ich ein Kugel durch den Kopf zu jagen.“

„Nehmen Sie meinen Dank dafür, daß Sie so gültig über mich urteilen. Oh, wenn Sie mich hätten! Das Verhängnis ist es, das mich ins Verderben gestürzt hat! Ich hatte wirklich nicht die Absicht, das Mädchen Banknoten zu behaltn, so unrecht es von mir auch war, es anzuhängen . . .“

„Ich weiß, daß Sie Ihre Unbesonnenheit bereuen und das ist eine genügende Entschuldigung in meinen Augen. Aber gutgemacht ist die Sache damit noch nicht.“

„Mein erster Bedanke, sobald ich das Zimmer des Herrn Bernelle verlassen hatte, war, das Geld zurückzugeben . . .“

„Aber Sie haben diesen Gedanken nicht ausgeführt.“

„Gewiß, nur hatte ich den Mut nicht, das

Geld selbst zurückzubringen . . . mein Freund Warbeuf wollte sich statt meiner zu Herrn Bernelle begeben und ihn sagen, daß er das Mädchen Banknoten in seinem Hotel gefunden und vermutete, daß es von einem der Kassenboten des Hauses verloren worden sei.“

Dieser Plan Ihres Freundes wäre ganz vortrefflich für Sie, aber schlimm für mich. Er würde mich meine Stellung gekostet haben. Man behält einen Kassierer nicht, der im Stande ist, sich bei Entgegennahme einer Summe von achthunderttausend Francs um hunderttausend Francs zu verrechnen.“

Indeß, mein Ihr Freund Herr Bernelle angetroffen hat, wäre ja die Sache soweit in Ihrem Interesse erledigt.“

„In der Tat, vielleicht ist es Warbeuf gelungen . . . ich weiß es nicht . . . ich . . .“

„Wie hätten Sie ihn noch nicht wiedergegeben?“

„Nein doch, mein Herr! Ich habe die ganze Nacht hindurch auf ihn gewartet . . . er ist nicht gekommen! Ich kann nicht anders denken, als daß ihm ein Unglück zugefallen ist . . . man hat ihn bestohlen . . . vielleicht ermordet . . .“

„Glauben Sie?“ lächelte Chantepie spöttisch.

„Nun, ich muß gestehen, Sie sind naiv! Sie beweisen das übrigens schon, indem Sie diese Summe ohne jede Vorichtsmaßregel Jemandem anvertrauten, der nicht einen Son sein nennt. Ihr Freund wird direkten Weges zur Eisenbahn, statt zu Herrn Bernelle geeilt sein, hat ein Billet nach dem Norden genommen und befindet sich in diesem Augenblick wohlbehalten in England oder Belgien. Um so wohlhabender, als er nicht einmal eine Verfolgung zu fürchten hat; denn Herr Bernelle

hat er nichts genommen, und Sie, muß er sich sagen, werden sich wohl hüten, gerechtfertigt gegen ihn vorzugehen, da Sie nur Bedacht nehmen können, über die Sache zu schweigen.“

„Warbeuf ist nicht entflohen . . . er ist ein Ehrenmann!“

„Woher wissen Sie das?“

„Ich kenne ihn seit meiner Kindheit, schon aus unserer Schulzeit her . . .“

„Ein schöner Grund! Können Sie sich nicht in ihm getäuscht haben? Wissen Sie, wie er gelebt, was er getrieben hat, seit Sie ihn nach der Schulzeit nicht wiedergesehen haben?“

„Er ist in ein Handlungshaus eingetreten, dem er noch heute angehört.“

„Und in welchem er ziemlich schlecht ange-schrieben steht. Ich habe mich nach ihm erkundigt und gehört, daß sein Chef nicht besonders viel von ihm hält.“

Uebrigens verliert es für Sie wenig, ob er das Geld mitgenommen hat oder nicht; jedenfalls ist es fort und er dazu. Seine Flucht ins Ausland, an der ich nicht zweifle, ändert nichts an der traurigen Situation, in welche Sie das Fehlen des Geldes versetzt. Kein Mensch wird Ihnen die fonderbare Geschichte glauben, die Sie da erzählt haben. Sie allein haben das Geld genommen und sind für den Diebstahl verantwortlich, den die Tat ausmacht, wenn es nicht zurückerstattet wird.“

„Ich weiß es“, erwiderte Andre, zum Aeußersten getrieben, „und deshalb will ich sterben. Weßhalb hindern Sie mich daran? Was wollen Sie hier? Golen Sie Polizei, mich festzunehmen, sie soll mich nicht lebend finden . . . aber gehen Sie, erparen Sie mir

unnütze Vorwürfe und befreien Sie mich von Ihrer Gegenwart, die mich hindert, zu tun, was ich muß!“

Der Kassierer schwieg einen Augenblick und sagte dann ruhig: „So hätten Sie wirklich noch nicht erraten, daß ich gekommen bin, Sie zu retten . . . Sie?“ rief Subigny erstaunt.

„Jawohl, ich“, erwiderte Chantepie gelassen. „Sagt Sie das in Verwunderung?“

„Nicht wenig, ich gestehe es!“

„Und weßhalb, wenn ich fragen darf? Gabe ich Ihnen nicht erzählt, daß ich Ihrem Vater verpflichtet bin? Es sind über den Dienst, den er mir indirekt erwiesen, einige Jahre verlossen, aber ich habe ihn nicht vergessen, und es scheint mir doch wohl ein natürliches, begriffliches Gefühl, daß ich wünsche, eine Schuld der Dankbarkeit abzutragen, wenn sich mir eine so besondere Gelegenheit hierzu darbietet.“

„Vergessen Sie mir, mein Herr! Aber in der Tat, ich glaube . . .“

„Sie glauben, ich sei von Herrn Bernelle gefaßt, um Sie zur Polizei zu schleppen. Sie kennen mich schlecht, mein Herr. Allerdings pflege ich keine zärtlichen Gefühle für angereue oder auch nur nachlässige Beamte zu hegen. Aber ich bilde mir auch ein, Gerechtigkeitsempfind zu besitzen und nicht eine Unvorsichtigkeit einem Diebstahl gleichzustellen, einen rechtlichen Mann nicht einem Schurken. Es geht Vergehen, gegen die ich unerbittlich bin und Fehler, die ich verzeihe.“

(Fortsetzung folgt.)

schrieben: „Der Admiral, welcher dem „Patrie“-Korrespondenten die Enthüllungen gemacht hat, ist in diesem Falle nicht Fitzgerald, sondern Sir John Fisher, lange Zeit Admiral des Mittelmeerflottenkommandos und in den Augen vieler Engländer der Mann der Zukunft gegen uns. Er hat übrigens kaum mehr gesagt, als was ja seitliche Wintergäste, welche aus Ägypten heimgekehrt sind, dort durchgehört haben. Varamorbarienklingen die Eröffnungen der „Patrie“ eigentlich nicht, wenn es auch reichlich indistret ist, das, was der Admiral dem Franzosen zur Verfügung sagte, in dieser Weise weiter zu erzählen. Admiral Fitzgerald ist in England selbst zu hart zur Rede verwiesen, als daß er jetzt wieder von sich reden machen sollte. Weil jedoch das, was gesagt ist, so unendlich einfach und einleuchtend ist, wird man gut tun, nicht an einen Polterer zu denken, sondern höher hinauf zu raten; dann aber ist Sir John Fisher der einzige, der die Verleugung getan haben kann. Unter dieser Voraussetzung gewinnt die Verleugung an Gewandtheit, da sie aus dem Munde des Mannes stammt, dem eine, vielleicht sogar die Rolle zugebracht ist, wenn einmal das blutige Drama beginnen sollte. Er hat auch nur die Dinge logisch entwicelt. Neues hat er niemandem gesagt — Leiber.“

Paris und Japan.

* Paris, 19. Juni. Aus Petersburg meldet das „Echo de Paris“ die bisher anderweit noch unbeachtete Nachricht, daß die Schärmitzel der Mandchuren in eine große Schlacht übergegangen seien. General Rinjewitsch habe den Kampf angenommen, jedoch bereits seine feinsten vorrücken Verteidigungslinien aufgeben müssen. Es heißt, seine Verluste seien bedeutend.

Eine Volksvertretung vom Zar zu geschicht.

* Merseburg, 20. Juni. Am gestrigen Montag haben die Beauftragten des Moskauer Semstwo-Kongresses ihre Mission vor dem Zaren erfüllt können, nachdem sie längere Zeit hindurch und mit Umgebung der sonst vorgezogenen Anstalten sich um eine Aulazung hatten bemühen müssen. Beim Empfang der Semstwo-Deputation sowie der Vizegouverneur und Vertreter von Petersburg hielt der Zar eine Rede, in der er zusagte, dem russischen Volk eine Verfassung zu gewähren. Die Rede hatte folgenden Wortlaut:

„Ich bin erfreut, Sie gehört zu haben; ich zweifle nicht, daß Sie, meine Herren, geleitet wurden von der glühenden Liebe zum Vaterlande, indem Sie sich an mich direkt gewandt haben. Ich bin mit Ihnen und meinem ganzen Volk aufs tiefste betrübt gewesen und bin es noch über das Unglück, welches der Krieg über Rußland gebracht hat und über all die Drangsale, welche noch eintreten können, ebenso wie über all die Verrücktheiten im Innern. Bestreuen Sie Ihre Gedanken! Mein Wille ist ein souveräner Wille, ein unerschütterlicher, und die Zulassung der Ervächtlichen zu den Arbeiten des Staates wird ordnungsgemäß durchgeführt werden. Jeden Tag wage ich über diesem Werte und widme mich ihm; Sie können dies allen, die Ihnen nahestehen, mitteilen, müssen sie auf dem Lande oder in Städten wohnen. Ich bin fest überzeugt, daß Rußland aus den Prüfungen, die es überstanden hat, verjüngt hervorgehen wird und daß sich, wie dies früher der Fall war, eine Einigung zwischen dem Kaiser und ganz Rußland bilden wird, eine Uebereinstimmung zwischen mir und den Männern der russischen Erde, eine Einigung und Uebereinstimmung, welche als Grundlage für eine Ordnung der Dinge in einer den ursprünglichen russischen Grundgesetzen entsprechenden Weise dienen soll. Ich habe Vertrauen zu Ihrem aufsichtigen Wunsch, mich in dieser Aufgabe zu unterstützen.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 19. Juni. (Hofnachrichten.) Seine Maj. der Kaiser ist gestern, Sonntag, abend an Bord der Yacht „Hohenzollern“ mit Begleitschiffen in See gegangen eingetroffen. Die Yacht nach Helgoland wurde wegen unglücklichen Wetters aufgegeben. Heute mittag sind die „Atlantico“ und andere Yachten in See gegangen eingetroffen. — Vormittagsbesuche der Kaiser die Yachten „Meteor“, „Diana“, „Gamburg“ und die Stationsyacht „Alice Roosevelt“. Die Schiffe im Hafen haben Flaggenparade angelegt. Neben der „Hohen-

zollern“ liegt der „Vlucher“ von der Hamburg-Amerika-Linie. Das Wetter ist jetzt ziemlich schön, aus Helgoland wird jedoch starker Nebel gemeldet. Se. Maj. der Kaiser empfing nachmittags an Bord der „Hohenzollern“ Geheimrat Busley und arbeitete später.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten von Büdde hat unter dem 10. Juni d. J. den nachstehenden Erlass, betreffend die Einsetzung eines Ausschusses zur Fortbildung der Wasserfahrts-Einrichtungen, an die Eisenbahndirektionen gerichtet: Wiederholt habe ich darauf hingewiesen, daß die Fürsorge für das Wohl ihrer Bediensteten zu den vornehmsten Aufgaben der königlichen Eisenbahndirektionen zu rechnen ist. Um die für die Wasserfahrt der Eisenbahndienstleistungen getroffenen Einrichtungen immer mehr zu vervollkommen und die Anregungen, welche auf diesem Gebiete gegeben werden, einer sachgemäßen Prüfung zu unterziehen, berufe ich einen Ausschuß, bestehend aus den königlichen Eisenbahndirektionen in Berlin, Cassel, Köln, Danzig, Erfurt, Kattowitz und Mainz, dessen Leitung ich die königlichen Eisenbahndirektion in Berlin übertrage. Abgesehen von der allgemeinen Fortbildung sämtlicher Wasserfahrts-Einrichtungen, wird der Ausschuß seine Tätigkeit hauptsächlich auf die Angelegenheiten der Pensionen- und Krankenkassen, der Unfallfürsorge und Unfallversicherung, des Wohnungswezens, der Fürsorge für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bediensteten der Eisenbahnvereeine und ihrer Wasserfahrts-Einrichtungen zu erstrecken haben und zu diesem Zwecke je nach dem Umfange des vorliegenden Arbeitsstoffes, in der Regel aber nicht öfter als höchstens ein- bis zweimal zusammenzutreten. Ich behalte mir vor, in geeigneten Fällen den Ausschuß zu hören und empfehle den königlichen Eisenbahndirektionen, vor der Entscheidung wichtiger Fragen und vor der Einführung wesentlicher Neuerungen die Meinung des Ausschusses einzuholen. Von der Unterhaltung von Ausschußsitzungen ist mir unter Mitteilung der Tagesordnung rechtzeitig Kenntnis zu geben, da ich mir vorbehalte, in geeigneten Fällen Kommissare zur Teilnahme an den Verhandlungen zu entsenden. Ebenso sind mir alle Niederschriften über stattgehabte Ausschußsitzungen einzureichen.

— Die neuen Ausführungsbestimmungen über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer werden jetzt amtlich bekannt gegeben. Sie spezifizieren insbesondere die Kriegsteilnehmer von 1864 1866, 1870/71 und die sämtlichen Kriegsschiffe, die an kriegerischen Operationen teilgenommen haben. In letzterer Beziehung wird bis zum 27. Juni 1849 beziehungsweise dem 7. August 1856 zurückgegriffen, an welchen Tagen die Gesetze des für den Kriegszweck ausgerüsteten Postdampfschiffes „Preußischer Adler“ mit der dänischen Kriegsbriega „St. Croix“ beziehungsweise gegen die Kapitulation bei Tres Forcas stattgefunden haben. Nach diesen detaillierten Ort- und Zeitangaben soll die Eigenschaft als „Kriegsteilnehmer“ beurteilt werden. Als „nicht ehrenvoll“ gilt die Teilnahme an einem Feldzuge nur dann, wenn der Teilnehmer wegen einer im Kampfe begangenen Straftat mit Ehrenstrafe belegt worden ist, wofür schon der Besitz der Kriegsdienstmedaille einen Anhalt bietet. Die Entscheidung darüber, ob es unterstützungsbedürftig ist, muß — ohne Bindung an eine bestimmte Einkommensgrenze — unter gewissenhafter Prüfung der Gesamtumstände des einzelnen Falles getroffen werden. Es sind die persönlichen und die Familienverhältnisse sowie die Lebensbedingungen des betr. Wohnortes genau zu prüfen; Absicht des Gesetzes ist, die Kriegsteilnehmer durch die Beihilfe „möglichst vor Inanspruchnahme der Armenpflege zu bewahren.“ Bei Prüfung der Frage, ob ein Antragsteller nach seiner Lebensführung der beabsichtigten Fürsorge als unwürdig anzusehen ist, soll sein politisches Verhalten außer Betracht bleiben. Des Weiteren geben die Ausführungsbestimmungen Auskunst über die Art der Beurteilung der Erwerbsunfähigkeit, der Invalidenpensionen, der Unterstützungsbedürftigkeit etc. In zweifelhaften Fällen sollen die Bezirkskommandos und event. das Kriegsministerium, das Reichsarmeemamt etc. befragt werden. Die Ortsbehörden erhalten Kenntnis von jeder Gewährung einer Beihilfe und haben Anzeige zu erstatten, sobald ein mit der Zulage bedachter Kriegsteilnehmer Vermögen erworben, seine Würdigkeit eingebüßt hat etc.

* Frankfurt, 18. Juni. Der Allgemeine deutsche Burdensbund, der Verband derjenigen Burdenschaften des Deutschen Reiches, welche eine Reform des atabemischen Lebens im Sinne der alten Burdenschaft anstreben und daher die Be-

stimmungsensur und Mensuren zwischen Bundesbrüdern verbieten, bei Beleidigungen aber unbedingte Satisfaktion verlangen und gegen, hielt auch in diesem Jahre wieder seinen Bundestag hier selbst ab. Von den gefassten Beschlüssen des Bundesbundes ist der nachstehende von Interesse für die weitere Öffentlichkeit: „Der A. D. B. hat in Gemäßheit des Beschlusses des außerordentlichen Verbandstages deutscher Hochschulen zu Weimar Stellung genommen zum Verbands deutscher Hochschulen und den von ihm behandelten Fragen. Der A. D. B. begrüßt aus lebhaftester den Zusammenschluß aller deutschen Hochschulen und erklärt, daß seine Prinzipien es ihm zur Pflicht machen, für die behandelten Fragen in dem Sinne einzutreten, in dem dies vom Verbands gefassten ist. Der A. D. B. erklärt ausdrücklich, daß er jede politische Betätigung der studierenden Mitglieder für unzulässig erachtet. Aus diesem Grunde erklärt er sich auch bestimmt gegen die Erstzuzurechtigung der konfessionellen Verbindungen jeder Art und erwartet von seinen Burdenschaften, daß sie sich an den dieser Auffassung entsprechenden Schritten der Studenenschaft jederzeit und möglichst führend beteiligen. Die Auffassung des A. D. B. von seinen burdenschaftlichen Idealen verpflichtet ihn zu einem energischen Eintreten für Wahrung der akademischen Freiheit.“

* Dessau, 19. Juni. Die Theaterstücke „Die Alten singen“ und die „Anna Diefel“, sowie sämtliche Hauptmann'sche Dramen sind, wie der „Frl. G. M.“ berichtet, politisch verboten worden.

* Somburg v. d. H., 19. Juni. Für die Ehrerbildung hat der Kaiser ein weiteres Gnadengehen von 40.000 Mark bewilligt.

* Worms, 17. Juni. Generalleutnant z. D. von Liebert unterbreitete dem Verbandstages des Alldeutschen Verbandes folgende Resolution zur Forderung: „Die Hauptversammlung des Alldeutschen Verbandes hält es für ein Recht und die Pflicht der nationalen Kreise des deutschen Volkes, der Bestätigung Ausdruck zu geben, daß unsere Miltung zur See dem Vaterlande nicht genügenden Schutz gewährt; denn die Segne des Volkes sind die Opfer, wenn sie auf veralteten und geringer armierten Schiffen dem besten gerüsteten Feinde entgegengeführt werden: ein jedes Glied des Volkes würde die Folgen einer Niederlage zur See schwer zu fühlen bekommen. Der Alldeutsche Verband erneuert daher seine Forderung: Beschleunigung des Schiffsbauwesens, Verstärkung des Typs der Panzerschiffe, Verstärkung an Panzer- und Artilleriematerial, erhebliche Verkleinerung der Ersatzbauten für 13 völlig veraltete Panzerschiffe, sodas das deutsche Reich von 1912 an als achtunggebietende Seemacht dasest.“ — Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Rußland.

* Berlin, 19. Juni. In der Nacht zum Sonntag wurden, wie dem „V. Z.“ aus Petersburg gemeldet wird, in Siverskaja, zwei Stunden von Petersburg, zwei wichtige Mitglieder der Kampforganisation verhaftet. Man fand in ihren Wohnungen acht fertige und hundert unfertige Bomben vor. Die Revolutionäre hatten in den umliegenden Wäldern zahlreiche Versuche über die Explosivkraft der Bomben angestellt und einen Anschlag gegen einen Petersburger hohen Beamten vorbereitet.

Spanien.

* Madrid, 19. Juni. Prinz Don Carlos und der Infant Alfonso von Orleans unternahmen vorgestern einen Spazierritt bei Lardo. Der Infant verlor sich auf einem Nebenwege im Gebirge und wurde nach zwei Stunden tot aufgefunden.

Locales.

* Merseburg, 20. Juni.

* Von der Königl. General-Kommission. Der Ober-Regierungsrat von Engelbrechten in Bromberg ist zum 1. August d. J. in gleicher Amtseigenschaft zur hiesigen General-Kommission verlegt worden.

* Elektrizitätswerk. Die Angelegenheit wegen Abänderung des Vertrags zwischen der Stadt und der A. E. G. kommt nächsten Montag in der Stadtverordneten-Versammlung zur Beratung.

* Tivoli-Theater. Für übermorgen, Donnerstag, steht etwas Besonderes bevor, insofern das vaterländische Lustspiel von Gungl: „Jop und Schwert“ zur Aufführung gelangt, auf dessen Einstudierung Herr Direktor Musaus die größte Sorgfalt verwendet hat. In diesem vaterländischen Lustspiel sehen wir den Altwater,

den Schöpfer der preussischen Armee, den König Friedrich Wilhelm I. in seiner Familie, mit allen Eigenheiten dieses großen Mannes: Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, aber auch den zartlichenen Gatten und Vater. In diesem Stücke schildert Meister Gungl ganz vortrefflich das damalige Leben und Treiben am preussischen Hofe. Höchst interessant ist das Tabakkollegium im königlichen Schloße, dem der König Friedrich Wilhelm I. selbst präsiert. Unser gelantes Schauspiel-Personal ist in diesem Stücke beschäftigt, die Hauptrollen in den Händen bewährter Darsteller. Wir möchten diese Aufführung des speziell preussischen Lustspiels „Jop und Schwert“ allen patriotisch fühlenden Theaterfreunden ganz besonders empfehlen.

* Ein sonderbarer Musikfreund muß Moriz Wilhelm, der letzte Herzog von Sachsen-Merseburg gewesen sein. Er hatte für die Bagage eine aus Zolle grenzende Vorliebe. Er strich sie sogar während des Gottesdienstes, wo er durch besondere Afforde seinen Beifall über sein Mißfallen über die Sentenzen der Prediger zu erkennen gab. Er ist es, den Anastasius Grün in seinen „Nibelungen im Fock“ so ergötzlich schildert. Unter seiner Bagagekapelle befand sich ein Zieger, der die gewöhnliche Violine als Baß handhabte, und ein Riese, der den Baß wieder als Violine handhabte. Seine größte Beige, zu der man auf einer Treppe hinaufsteigen mußte, war das Geschenk eines Biestellers, der sich damit den Geheimratsstitel erworben hatte.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 20. Juni. Der Verein ehem. Krieger hatte am Sonntag einen Kriegerausflug nach Bad Neu-Argo z. y. unternommen. Ein Mitglied des Vereins, Wilhelm HammeImann, wollte in Neu-Argo z. y. von einem Wagen, dessen Pferde in den Stall gebracht waren, einen Gegenstand herunternehmen. Der Wagen kam dadurch an der abschüssigen Stelle ins Rollen, und die Räder gingen G. über die Brust. Auf dem Transport nach Halle starb der Verunglückte.

* Lauchstädt, 18. Juni. Bei dem heute Mittag vorüberziehenden Gewitter schlug der Blitz in Groß-Gräsendorf in den Schornstein des Gemüschhauses der Wagener'schen Gärtnerei ein und zertrümmerte diesen und einen mit Wasser gefüllten Kessel. Die sich in dem Gemüschhause aufhaltenden Gärtner kamen unverletzt davon.

* Knayendorf, 19. Juni. Mehrere am Sonntag nachmittag hier niedergegangene Gewitter brachten den ledigen Furen, welche durch die außerordentliche Dürre der letzten Woche des Regens sehr emangelten, das schnellst ermüdete Maß in ergeblicher Menge. Die Ausfichten auf eine gute Ernte sind dadurch in erfreulicher Weise gestiegen, vorausgesetzt, daß nicht unvorhergesehene Unwetter d. d. selben in letzter Stunde noch zu Schanden machen. — Mit der Heuernte ist hier allenthalben begonnen worden und das Get. beginnt durch das trodrene Wetter, auch teilweise schon eingebracht. Das Ackerbau ist in sog. Weiten aufgespaltet und so auf alle Fälle vor den Unbilden der Witterung geschützt. Die nun einsetzenden Gewitterregen sind demnach auf einen recht günstigen Termin gefallen.

* Wehlig, 18. Juni. Trotz aller Strebens gegen einen Kirchbau gilt derselbe jetzt als gesichert. Nachdem man in Aussicht genommene Feld abgeerntet ist, soll der Grundstein gelegt werden. Infolgedessen sind bis jetzt 34 Gemeindeglieder aus der Landesliste ausgegetren.

* Mühlern, 17. Juni. Das „Quers.“ berichtet: Wegen Vornahme einer Reparatur mußte gefestern der Knopf vom Kirchturm in Sibblich abgenommen werden, und es fanden sich in demselben drei Schiffschilde vor. Zwei davon waren aus dem Jahre 1783, das dritte aus dem Jahre 1858. In einem derselben aus dem Jahre 1783 waren alle Bewohner des Dorfes namhaft gemacht, und waren in allen drei Urkunden alle in diesen Zeiten und vorher vorgekommenen wichtigen und bedeutungsvollen Begebenheiten und Naturereignisse niedergezeichnet. Der Ortsrichter im Jahre 1783 hieß Fehrmann, im Jahre 1858 Pfeiffer, und es bekleidet der Sohn des Letzteren gegenwärtig das Ortsrichteramt. Eine Familie des Namens Fehrmann giebt es zur Zeit in Sibblich nicht mehr.

* Mühlern, 17. Juni. In der nach Neumark einberufenen Versammlung bezüglich der Weiterführung der elektrischen Leitung von Mühlern nach Witzendorf-Krumpha-Kämmertz-Gesfeldöhlitz-Neumarkt.

Demdorf waren nach einer Erklärung der Geschäftsleiter des Milchenschen Elektrizitäts-

Schleudig, 19. Juni. Zur Silberhochzeit des Kaiserpaars

Schleudig, 20. Juni. In der Nähe der Fuhrstraße

Ermitz, 17. Juni. Am 9. Juni a. o. waren es 40 Jahre

Zweimenz-Göhren, 17. Juni. Die Verpachtung der Kirchengenugung

Mildner, 19. Juni. Wie das „Sch. Wbl.“

aus dem Regierungsbezirk Merseburg, 20. Juni. Die diesjährigen Kreisstatuten

Naguhn, 16. Juni. Kürzlich erschien ein Brautpaar

Blennsch, 17. Juni. Nachdem die Bürger dank dem Einschreiten

auf recht unangenehme Weise bemerkbar. Eine Karawane

Uckeritz, 19. Juni. Das gestern hier niedergegangene Gewitter

Kalbe a. S., 19. Juni. In dem Dorfe Dornsdorf

Stahfurt, 19. Juni. Seit acht Tagen wurde der Ganzenwald

Nienburg, 16. Juni. In einer hiesigen Arbeiterkassene

Seringen, 18. Juni. Die Feldfrüchte stehen sowohl

Wittenberg, 17. Juni. Die Doppeltürme in der Operstraße

Wittenberg, 17. Juni. Die Doppeltürme in der Operstraße

Wühlhausen, 17. Juni. Ein Knaben in plant demnächst

hausen soll in erster Linie Anwartschaft auf Berücksichtigung

Vermischtes.

Nemtsch, 17. Juni. In der Leiche des in Schweningen

Gamburg, 19. Juni. Bei den schweren Gewittern

Niedersheim, 18. Juni. In den letzten Tagen hat auf dem

Wittenberg, 17. Juni. In der Nacht zum Sonntag

Güterna, 18. Juni. Am der Springprozession

Adina, 19. Juni. Bei dem gestern in der Mosele

Stettin, 19. Juni. In Starke, Kreis Schlochau

Güterna, 18. Juni. Am der Springprozession

Adina, 19. Juni. Bei dem gestern in der Mosele

Adina, 19. Juni. Bei dem gestern in der Mosele

Adina, 19. Juni. Bei dem gestern in der Mosele

Adina, 19. Juni. Bei dem gestern in der Mosele

Adina, 19. Juni. Bei dem gestern in der Mosele

Adina, 19. Juni. Bei dem gestern in der Mosele

Adina, 19. Juni. Bei dem gestern in der Mosele

Adina, 19. Juni. Bei dem gestern in der Mosele

Adina, 19. Juni. Bei dem gestern in der Mosele

Adina, 19. Juni. Bei dem gestern in der Mosele

Adina, 19. Juni. Bei dem gestern in der Mosele

Adina, 19. Juni. Bei dem gestern in der Mosele

flandrischer und Bologneser Goldgulden, deren Prägearten

Der Tunnel der Jungfernbahn zwischen der Eisernbahn

Fremdenverkehr in der Schweiz. Nach dem Bericht des

Mit 38 Mann Besatzung untergegangen ist, nach einer

Die Wiederkehr geordneter Verhältnisse in Deutsch-

Die Wiederkehr geordneter Verhältnisse in Deutsch-

Die Wiederkehr geordneter Verhältnisse in Deutsch-

Die Wiederkehr geordneter Verhältnisse in Deutsch-

Die Wiederkehr geordneter Verhältnisse in Deutsch-

Die Wiederkehr geordneter Verhältnisse in Deutsch-

Die Wiederkehr geordneter Verhältnisse in Deutsch-

Die Wiederkehr geordneter Verhältnisse in Deutsch-

Die Wiederkehr geordneter Verhältnisse in Deutsch-

Die Wiederkehr geordneter Verhältnisse in Deutsch-

Die Wiederkehr geordneter Verhältnisse in Deutsch-

Heute vormittag 1/2 11 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Laura Günther

geb. Lautzschmann

im fast vollendeten 65. Lebensjahre.
Merseburg, den 19. Juni 1905.

Carl Günther senior,

im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet **Donnerstag, den 22. d. Mts., nachmittags 3 Uhr**, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt. (1333)

Bekanntmachung.

Fortab ist der Sprechort für zwischen Merseburg einerseits und Kitzschke andererseits zugelassen.
Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 50 Pfg.
Merseburg, den 19. Juni 1905.
Kaiserliches Postamt.
Boesebeck.

Verdingung.

Die gesamten Bauarbeiten zum Neubau des hiesigen Spritzenhauses sollen in öffentlicher Ausschreibung, ohne alle Baumaterialien, vergeben werden. (1327)
Verdingungsunterlagen liegen im Ortsrichteramt aus.
Angebote sind bis zum 28. Juni er. daselbst einzureichen.

Kochkchen, den 19. Juni 1905.
Der Gemeindevorstand.

3-4000 Mark
als 2te Hyp. innerhalb Brandkasse v. 1. Juli gez. fucht. Gef. Off. sub B. W. 100 an d. Exp. d. Bl.

900000 Mk. aus Institutsmitteln sollen auf Acker in get. Posten zu 3 1/2 % ausgeliehen werden. Anträge sind direkt einzureichen unter A. B. 399 an (728) Rudolf Mosse, Magdeburg.

1 Garnitur gute Balkonmöbel sind sof. zu verkaufen durch **Louis Albrecht**, (1336) Hirtenstraße 4.

Dom No. 1 (1329) ist der jetzige **Friseur-Laden** vom 1. Oktober 1905 ab neu zu verpachten. — Näheres beim Hauseigentümer. —

Die kleinere Hälfte der II. Etage zum 1. Juli zu beziehen. (1176) **Markt 23.**

Amerik. Brillant
Glanz-Stärke
mit Schutzmarke
Globus
gibt die schönste Plättwäsche

Königl. Lotterie-Einnahme.

Zur 213. Lotterie sind noch Lose zu verkaufen. (1408)
Ziehung 1. Kl. am 7. u. 8. Juli.
Hauptgewinn 1. Kl.: 100000 Mk.

Wer sich krank fühlt
im
Sichtbad und Massage-Institut „Helios“
Zu allen Jahreszeiten vorzüglich wirkende (1135)
elektrische Kurbäder und Massagen.
Beste Erfolge.
Offen bis 9 Uhr abende.
Für Damen weibliche Behandlung.

Ia. Harzer Käse 4 Stück 10 Pfg. (100 Stück 2,20 Mk.)
Ia. große Bauernkäse 5 Pfg. (v. Käse 2,70 Mk.)
II. lange Thür. Stangen-Käse 12 Pfg. (1335)
empfiehlt
G. Strehlow,
Gotthardtstr. 39.

Satolage gratis u. franco.

Royal-Motorräder.
Vertreter überall gesucht.
Phil. Zucker & Co.,
Konstruktions- u. Werkstätten.
St. Ludwig (Glasj.). (1280)

Frische französische Pfirsiche, Zgl. frische Erdbeeren (König Albert).
Neue saure Gurken,
Hochfeinste Matjesheringe, (1337)
Neue Malta-Kartoffeln
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Getragene Kleidungsstücke, Betten, Wäsche, Schuhe etc., kauft stets und zahlt die höchsten Preise
Louis Albrecht,
Hirtenstr. 4. (821)

Postkarte genügt, hol' ab.
Militär-Deflamations-Formulare
auf Entlassung und auf Zurückstellung, wie vom Kgl. Landratsamt vorgeschrieben, jederzeit vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Alle lästigen Haare entfernt schnell Enthaarungspulver, echt zu haben in **Ruppert's Drogerie.**

Weg mit allen Einnachtöpfen und Gläsern zum Zubinden und Verstöpseln! Dagegen kaufe jede praktische Hausfrau

Adler-Konserven-Gläser

mit luftdichtem Glasdeckel-Verschluss,
welche fast ebenso billig sind, wie gewöhnliche Töpfe und Gläser und absolute Zuverlässigkeit in Bezug auf Haltbarkeit der Konserven bieten. (1332)

Vorrätig bei:
Louis Böker, Halle a. S.,
Leipzigerstr. 7. Telefon 688.
Auch alle anderen Sorten **Einnachtgläser, Schaumlöffel, Quirle, Durchschläge etc.** zu billigsten Preisen.

Leipziger Tageblatt

und
Handelszeitung.

Täglich 2 Ausgaben Pro Monat Mk. 1,50
Wirksamstes Insertionsorgan

Zur gefl. Beachtung! (1095)
Der Wein auf ein wirklich einwandfreies, bakterienfreies, tohlenlaures Gefrischungsgetränk legt, trinke und verlange überall den rühmlichst bekannten und von Ärzten empfohlenen
Thüringer Gesundbrunnen
aus der Köhlerquelle Leissling a. S.
Zu beziehen durch die Herren: Chr. Vohm, V. Delchauer, Carl Schmidt, A. Wexel und die Hauptveredlag: Carl Siebert, Oberbeststraße 16.
Für Dürrenberg und Umgegend: Ernst Pachold daselbst.

Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss,
• Theobromin und Aroma •
daher stärkend, anregend und wohlchmeckend.
Ueberall käuflich!
• Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig •

Vericht
aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsäclich erzielte Getreidepreise am 19. Juni 1905.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
Merseburg, St.	17,00-17,80	14,70-15,40	14,50-17,50	14,50-18,00	19,00-23,00
Weissenfels, Vd.	—	—	—	—	—
Weissenfels, St.	17,00-17,40	14,60-15,00	14,00-16,00	14,50-15,30	—
Raumburg	—	—	—	—	—
Querfurt	—	—	—	—	—

Tivoli-Theater Merseburg.

Donnerstag, 22. Juni 1905.
Neu einstudiert!
Zopf u. Schwert.
Historisches Lustspiel aus der preussischen Geschichte v. Karl Gutzkow.
In Szene gesetzt von Dir. Mühlans.

Personen:
Friedrich Wilhelm I, König von Preussen, der Vater Friedrichs d. Grossen. A. Selle.
Die Königin, i. Gemahlin V. Hauptler.
Prinzessin Wilhelmine, ihre Tochter. Toni Mühlans.
Der Erbprinz von Vaireuth. H. Steffan.
General v. Grumtow. M. Hauptler.
Graf Schwerin. F. Geyer.
Graf Wartenstein. H. Müller.
Graf Sedenborf, Kaiserl. Gesandter. B. Gehring.
Ritter Gottham, großbritannischer Gesandter. Alfred Meyer.
Frau v. Bielek. Damen G. Gehring.
Frau v. Holzendorf. Königin. H. Mühlhart.
Fräulein von Sonnefeld.
Dame der Prinzessin. Fanny Mühlans.
Cameremann, Kammerdiener des Königs. K. Start.
Kamle, Kammerdiener der Königin. M. Grünfeldt.
Graf, ein Grenadier. G. Mad.
Ort der Handlung: Das königliche Schloss in Berlin.

Preise der Plätze wie bekannt.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Zu Vorbereitung:
Sein
Prinzeßchen.
Lustspiel-Novität ersten Ranges!

Waschstoffe.

Große Auswahl in **Mouffelin, Kaitun, Gingham, Vlaudrud** und **weißen Waschstoffen** empfiehlt zu allerbilligsten Preisen
Bei Vorzahlung 5 % Rabatt.
A. Günther,
Markt 17/18. (1221)